

# Ohne Namen

Das Team von „donum vitae“ informiert über die „vertrauliche Geburt“

VON ULRIKE GEBUREK

**RECKLINGHAUSEN.** In einem schlichten, verschlossenen Umschlag steckt ein Zettel. Und auf diesem Zettel steht ein Name. Ein Name, der 16 Jahre später womöglich einmal eine große Rolle spielen wird. Die „vertrauliche Geburt“ macht's seit dem 1. Mai möglich.

Sie soll nicht nur das Leben des Kindes retten, sondern gibt ihm auch die Chance, später etwas über seine Herkunft zu erfahren. Rund um das neue Gesetz informiert die Schwangerenberatungsstelle „donum vitae“ an der Reitzensteinstraße 8. „Wir stehen den Frauen bei“, betont Dieter Zöpfigen, Vorsitzender des Ortsverbandes Recklinghausen.

Das neue Gesetz soll Babyklappen langfristig überflüssig machen und Kindstötungen als panische Reaktion nach der Geburt verhindern. Allerdings glaubt Dieter Zöpfigen nicht an diese Alternative. „Das setzt ja voraus, dass die Frau planvoll handelt, aber genau das ist in solch einer Notsituation unwahrscheinlich“, sagt der Vorsitzende.

Das kann das Team von „donum vitae“ bestätigen. „Häufig wird die Schwangerschaft bis zur Geburt verdrängt“, berichtet Sozialarbeiterin Lisa Wolff. Und Diplom-Sozialpädagoge Georg Pointke weiß: „Wer in Panik gerät, denkt weder an die Babyklappe noch an die vertrauliche Geburt.“ Trotzdem sehen die Helfer die Stärke des Gesetzes. „Die Kinder können etwas über ihre Herkunft erfahren“, so Zöpfigen, „das ist für die Identitätsfindung sehr wichtig.“

Und das funktioniert nun so: Die Frau, die sich für die vertrauliche Geburt entscheidet, muss sich an eine Schwangerenberatungsstelle wenden. Natürlich ist auch der andere Weg möglich: Sie geht ins Krankenhaus (oder



Sie helfen Rat suchenden Frauen: das Team von „donum vitae“ mit Dieter Zöpfigen (2.v.r.), Vorsitzender des Ortsverbandes, Beraterin Lisa Wolff (2.v.l.), Berater Georg Pointke und Verwaltungskraft Britta Scheffer. –FOTO: NOWACZYK

zu einer Hebamme) und erklärt, dass sie entbinden möchte, und zwar ohne ihren Namen zu nennen. Der Mitarbeiter der Klinik (oder die Hebamme) informiert dann die Beratungsstelle. Und Hilfe naht, schnell und diskret. Die Frau bleibt anonym, muss nichts bezahlen und wird medizinisch optimal versorgt. Nur die Beraterin weiß, um wen es sich handelt. Und damit das Kind nach 16 Jahren, so sieht es das Gesetz vor, ebenfalls erfahren kann, wer seine Mutter ist, hinterlegt besagte Beraterin die Daten in einem verschlossenen Umschlag beim Familien-Ministerium.

Theoretisch, sagt Zöpfigen,

sei das eine gute Sache und für das Kind auf jeden Fall von Vorteil. „Aber schafft das Gesetz nicht überhaupt erst ein Angebot, und zwar für einen ganz anderen Personenkreis?“ Etwa für Frauen, die das Adoptionsverfahren abkürzen wollen oder für jene, die keine Krankenversicherung besitzen? Diese Vermutung belegt zumindest eine aktuelle Zahl: Seit Mai haben bereits zwölf Frauen in Nordrhein-Westfalen von der vertraulichen Geburt Gebrauch gemacht. Statistisch gesehen hätte der Gesetzgeber mit zehn Fällen im ganzen Jahr gerechnet.

Aber gleichgültig, welcher Beweggrund die Frauen an-

treibt, das Team von „donum vitae“ betreut und informiert: über den Ablauf des Verfahrens und die Adoption,

über die Rechte des Kindes und des Vaters. Nicht zu vergessen: die Chance, das Baby zurückzunehmen.

## INFO

### Beratung zum Thema

Seit Mai ist das Gesetz über die „vertrauliche Geburt“ in Kraft. Sie löst die „anonyme Geburt“ ab. Frauen konnten auch bisher in der Klinik entbinden, ohne ihren Namen preiszugeben. Allerdings war die rechtliche Situation unklar. Die finanzielle Lage war ebenfalls schwierig, denn die Klinik blieb auf den Kosten sitzen, nun zahlt der Bund.

- ◆ Das Team der Schwangerenberatungsstelle „donum vitae“ berät an der Reitzensteinstraße 8, ☎ 93 92 90.
- ◆ Außerdem informiert die Schwangerenberatungsstelle der Caritas an der Mühlenstraße 27, ☎ 5 89 05 90.
- ◆ Weiter helfen die Expertinnen von „pro familia“, Springstraße 12, ☎ 2 67 01.